

# Langsam ging's bergauf

**GASTFREUNDSCHAFT,** wie sie zurzeit in der Zentralschweiz beim «Gästival» zelebriert wird, ist den Schweizern nicht angeboren. Das zeigt ein Blick auf die Anfänge des Tourismus.

TEXT STEFAN RAGAZ

**H**eute schmunzeln wir über die ersten Gastgeber, die sich Mitte des 19. Jahrhunderts um die Heerscharen von Touristen balgten, die in die Innerschweiz strömten, um die Rigi zu erklimmen. Oder, wie es sich für die reichen Engländer gehörte, in Sänften auf die Königin der Berge getragen zu werden.

Dort – auf Rigi-Kulm, wo der moderne Tourismus vor 200 Jahren mit dem Bau des ersten Gipfelhotels begann – lockte das Spektakel des Sonnenaufgangs, beschrieben von Literaten wie Goethe und Mark Twain. Bald wurde die Rigi, wie es Twain formulierte, zu einem «Rummelplatz» der Frühaufsteher. Und unten, in den Tälern, tobte ein erbitterter Kampf um die Gunst und das Geld der neuen Touristen.

1862 sah sich die Obrigkeit in Weggis gezwungen, ein «Reglement über den Reisendentransport» zu erlassen. Punkt 2 besagte: «Den Pferdehaltern, Trägern, Führern, Wegweisern und dergleichen ist untersagt, den

ankommenden Reisenden selbst sich anzutragen und sie für sich zu gewinnen, indem man ihnen Wege und Gänge versperrt, sie herumstösst oder zerrt oder ihnen Dienste zu geringern Tarifen anbietet, als der obrigkeitliche Tarif bestimmt.»

**Gastfreundschaft** war ein noch unbekanntes Wort, und immer wieder wurden die Gastgeber in der Schweiz

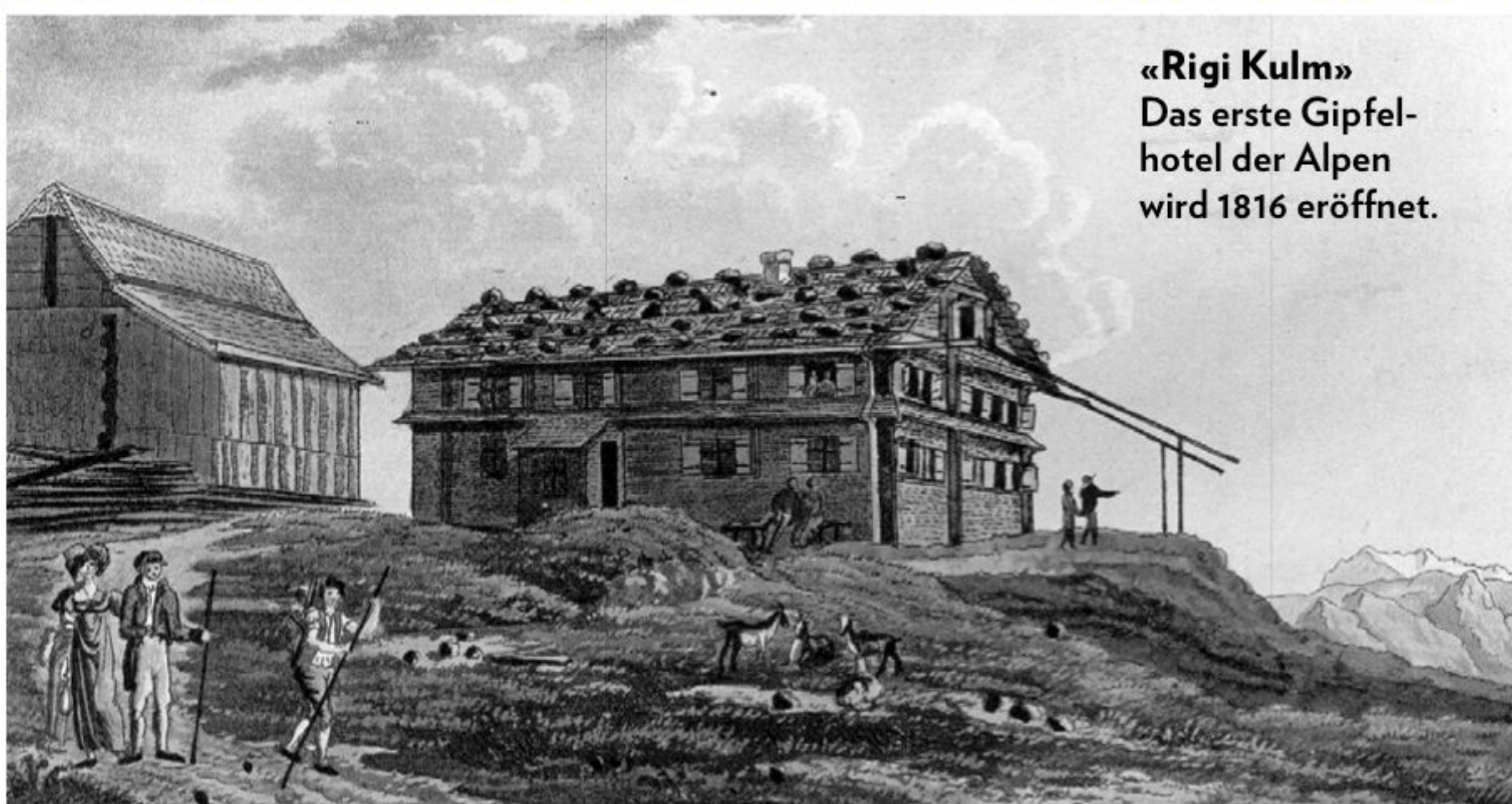
wegen ihrer bedingten Leistungsbereitschaft und ihrer Geldgier kritisiert. «Kein Geld, kein Schweizer», schrieb James Fenimore Cooper, der US-Schriftsteller («Lederstrumpf»). 1861 schrieb Adolphe Desbarolles, ein französischer Maler, über die Schweiz: «Mit allem wird in diesem Land ein Geschäft gemacht, sogar mit dem Liebreiz der Kinder.» In den vielbeachteten



**Weltberühmt** Tausendfach  
abgebildet – der Sonnenaufgang  
von der Rigi (Postkarte um 1900).



«Rigi Kulm»  
Das erste Gipfel-  
hotel der Alpen  
wird 1816 eröffnet.



Reiseführern von Karl Baedeker wurde  
vor den bettelnden Kindern und den  
alkoholisierten Trägern gewarnt.

**Dies war allerdings** nur eine Seite  
der Geschichte. Zwischen 1830 und  
1870 war die Schweiz zu einem Spiel-  
platz der reichen Engländer gewor-  
den: «Playground of Europe» wurde  
sie genannt. Auf die elitären, luxus-  
verwöhnten, fordernden Gäste re- ▶



Sehen und gesehen werden Heute machen die Gäste Selfies, früher haben sie Postkarten geschrieben. Gruss aus Luzern von 1900.

## „Freizeit hatten wir keine. Wir durften nichts sagen“

**MARIE ROHRER,  
ZIMMERMÄDCHEN**

agierte die einfache, kaum gebildete Bevölkerung mit Zurückhaltung und Widerständen. Dies erkannte die Hotellerie – und suchte die Verständigung. Auf der Rigi warb das Hotel Rigi Kaltbad in einem Hotelprospekt um das Verständnis der Gäste: «Doch ist der Äpler des Rigi, wenn er vom Fremden nicht von oben herab behandelt wird, ein liebenswürdiger Mann, der gern alle Auskünfte giebt und auf dem Fuss von gleich zu gleich mit ihm plaudert.»

Gerade in der armen Innerschweiz, wo man sich bis Mitte des 19. Jahrhunderts auf die Soldeinnahmen aus den fremden Diensten verliess, entwickelte sich der Tourismus zu einer wichtigen Erwerbsquelle. Um 1880 arbeitete ein Viertel der Erwerbstätigen in Luzern in der Hotellerie. Die Schweiz wurde von

einem Auswanderungs- zu einem Einwanderungsland. Vor dem Ersten Weltkrieg stammte fast ein Drittel der Tourismusangestellten aus dem Ausland.

Gerade wegen der wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus bemühten sich die Gastgeber, die Gäste in den abgeschotteten Luxus-Oasen mit Gastfreundschaft zu überschütten. Schon früh wurde die Hotellerie von den englischen Reiseführern gelobt. «Murray's Handbook» schrieb 1838, dass es den Hoteliers gelinge, «die hohen Ansprüche und die ausgefallenen Wünsche der englischen Reisenden mit Professionalität und Perfektion» zu erfüllen.

**Künstler, Monarchen und Politiker** schätzten die Innerschweiz nicht nur wegen der Landschaft, der Geschichte und der Sehenswürdigkeiten, sondern auch wegen der Diskretion und Flexibilität der Gastgeber. Queen Victoria verbrachte den Sommer 1868 inkognito in der Zentralschweiz. Hoteliers pflegten den persönlichen Umgang mit den Gästen. César Ritz, der als Maître d'Hôtel auf der Rigi begann und später mit dem Hotel National in Luzern zu Weltruhm gelangte, beherrschte die Rolle des Gastgebers perfekt.

Mit dem Aufkommen der Grand-hotels in der Belle Epoque und mit dem Reiseboom in Europa nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 wurde die Gästebetreuung professionalisiert. Vor allem die Eisenbahn mit den Gruppenreisen von Thomas Cook brachte eine neue Mittelschicht in die Schweiz. 1881 wurde eine professionelle Branchenorganisation gegründet, der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs am Vierwaldstättersee und Umgebung, 1892 folgte das erste Verkehrsbüro in Luzern. Nun wurde die Gastfreundschaft zu einer Industrie. Elektrizität, Heizungen, Personenlifte, Badezimmer, Telegraf- und Telefonverbindungen wurden erst in den Hotels eingeführt. Dadurch wurden die Neuerungen massentauglich.

Und der Tourismus schuf Arbeitsplätze. Wie hart der Arbeitsalltag der einfachen Hotelangestellten war, lässt sich aus dem Tagebuch von Marie Rohrer, einem Zimmermädchen des Hotels Nünalphorn in Flüeli-Ranft OW, erahnen: «Freizeit hatten wir keine, auch sonntags wurde gearbeitet. Wir durften nichts sagen. Mussten froh sein, wenn wir Arbeit hatten. Aber es gefiel uns doch.» ●



## 200 Jahre Gastfreundschaft in der Zentralschweiz

2015 ist in der Zentralschweiz das Jahr der Gastfreundschaft. Unter dem Titel «Gästival» haben sich die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden zusammengeschlossen, um die 200-jährige Tourismusgeschichte der Region zu feiern. Dabei ist die Geschichte im Kulturlandschaftsführer «Rund um den Vierwaldstättersee» aufgearbeitet worden. Herzstück des Jubiläums ist die Seerose, eine schwimmende Plattform auf dem Vierwaldstättersee. Sie ist noch bis 4. Oktober 2015 unterwegs. [www.gaestival.ch](http://www.gaestival.ch)



Luxus Im 19. Jahrhundert trugen Angestellte die Gäste auf den Berg (oben). Später kamen die Touristen mit dem Auto oder liessen sich mit dem Elektromobil chauffieren – wie 1927 bei Stansstad (ganz unten).



Prominenz Audrey Hepburn beim Golfspiel auf dem Bürgenstock (1954).